Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister E. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 67. Sonnabend den 21. August 1909. **16. Jahrgang.**

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Speicherbrand.] Im Speicher 2 des städtischen Hafens brach Dienstag nachmittag ein Großfeuer aus. Der Speicher enthielt Futtermittel. Die Feuerwehr griff das Feuer mit 20 Schlauchleitungen an. Gegen 5 Uhr war die Hauptkraft des Feuers gebrochen, doch nahmen die Löscharbeiten noch mehrere Stunden in Anspruch.

— [Die Leiche des Schutzmannes Ludwig] ist nun doch noch im Stadtgraben zwischen dem Königsplatze und der Königsbrücke gefunden worden. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

— [Tödlicher Unfall.] Im Barmherzigen Brüderkloster verstorben ist der Arbeiter Johann Moch vom Dominium Hundsfeld; er hatte sich durch einen Fall von der Treppe einen Schädelbruch zugezogen und war in das Kloster eingeliefert worden, wo er infolge Gehirnhautentzündung verstarb.

Glatz. [Nach kurzem Wortwechsel mit einem Tesching erschossen] hat der Gutsbesitzer Schramm den Arbeiter Hatscher aus Hassitz, der widerrechtlich mit Gewalt in die Schrammsche Besitzung eindringen wollte.

Hundsfeld. [Der 55jährige Milchkutscher Augspurg vom Dominium Sakrau-Marienhof] fiel bei seiner Heimkehr kurz vor Marienhof plötzlich vornüber vom Wagen. Hierbei erlitt er durch das Gefährt so schwere innere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

Obernigk. [Ausflug.] Am letzten Sonntag unternahm der hiesige katholische Kirchenchor einen gemeinschaftlichen Ausflug nach unserer idyllisch gelegenen, immer wieder gern aufgesuchten Kreisstadt Trebnitz. Die Abfahrt erfolgte um 12 Uhr auf einem mit reichem Birkenlaube geschmückten Rollwagen, von herrlichem milden Wetter begünstigt. Am Ziel glücklich gelandet, begab sich die Sängerschar nach kurzer Vesperrast in die altehrwürdige Pfarrkirche, woselbst am Grabe der heiligen Hedwig vom Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Kantor Hoffmann, einige vierstimmige Marienlieder zum Vortrag gelangten, die bei den langen, hohen Gewölben der dreischiffigen Kirche und ihrer guten Akustik einen erhebenden Eindruck hervorriefen. Hierauf wurden die zahlreichen Sehenswürdigkeiten der Kirche in Augenschein genommen, mit besonderem Interesse das in einem kostbaren Reliquiar enthaltene, unter einer Glasdecke sichtbare Haupt der heiligen Hedwig, welches Herr Kuratus Schirmeisen den Anwesenden zum Kusse reichte. — Die Klause des Einsiedlers im Buchenwalde sowie die dortige Waldkapelle waren das weitere Ziel des Ausfluges, woselbst der Kirchenchor wiederum durch Vortrag eines gut gewählten, wirkungsvollen Liedes eine Probe seines Könnens zeigte. Nach einer Stunde angenehmen Aufenthaltes in der Buchenwaldrestauration und nachmaliger kurzer Rast in Trebnitz selbst wurde im Lichtschein bunter Lampions in vergnügter Stimmung die Heimfahrt angetreten, auf welcher frohe Sangeslust immer wieder neue Lieder anstimmen ließ, bis man hochbefriedigt im Gasthause des Herrn Joseph Klein anlangte, woselbst der so schön verlaufene Ausflug durch Ansprachen und Vorträge seinen Abschluß fand. P.

— [Bei der am 12. August im Hotel „Bellevue" abgehaltenen Versammlung der Gast- und Schankwirte von Obernigk und Umgegend], die von zirka 50 Personen besucht war, ist der Beschluß gefaßt worden, $^{2}/_{10}$ Liter Lagerbier zu 10 Pfennig, $^{3}/_{10}$ zu 15 Pfennig, $^{4}/_{10}$ zu 20 Pfennig zu verabfolgen, auch soll der Flaschenbierverkauf im Lokal zum sofortigen Genuß in Fortfall kommen, außer dem Hause soll die Flasche 15 Pfennig und 25 Flaschen 3,75 Mark kosten.

— [Beitrag zur Alterszulagenkasse für Lehrer.] Für das Rechnungsjahr 1908 sind nach dem Volksschullehrer-Besoldungsgesetze vom 26. Mai d. J. von den Schulverbänden des Kreises Trebnitz 49 840 Mark Beiträge zur Alterszulagenkasse des Regierungsbezirks Breslau aufzubringen.

— [Eine Verschärfung der Eisenbahnverkehrsordnung] lautet dahin, daß Personen, die ohne die Absicht, mitzufahren, in einem zur Abfahrt bereitstehenden Zuge Platz nehmen, sofort 6 Mark Strafe zu entrichten haben. Diese neue Bestimmung soll diejenigen Fälle treffen, in denen Nichtreisende den Zug betreten und in einem Abteil vor Abfahrt des Zuges einen Platz besetzen, um ihn später kommenden Reisenden zu sichern oder andere Reisende sowie die Beamten über die Besetzung des Abteils zu täuschen. Hoteldiener oder Beauftragte, die nur zum Zwecke des Hineinlegens von Handgepäck das Abteil betreten, betrifft diese neue Verordnung nicht, wenn sie sofort das Abteil wieder verlassen. Dabei soll vom Zug- und Stationspersonal darauf geachtet werden, daß Gepäckstücke in unzulässiger Anzahl und Größe in dem Abteile nicht untergebracht werden.

— [Zigarettenverkauf in Wirtshäusern.] Das Servieren von Zigaretten auf einem Teller, wie man es in Hotels und Restaurants des öfteren beobachten kann, ist strafbar; denn § 42 der Ausführungsbestimmungen zum Zigarettensteuergesetze bestimmt ausdrücklich: „Die im Einzelverkauf abgegebenen Zigaretten sind unmittelbar den mit Steuerzeichen versehenen zugehörigen Umschließungen zu entnehmen". Es muß also dem Gaste die Schachtel mit den Zigaretten gereicht werden. Wenn die Hotelbesitzer und Restaurateure sich nicht der Möglichkeit einer Bestrafung aussetzen wollen, werden sie gut tun, ihr Personal zur Beachtung dieser Bestimmungen anzuhalten.

— [Das Kürzerwerden der Tage] wird man schon recht gut gewahr. Betrug die Tageslänge bei der Sommersonnenwende 16 Stunden 45 Minuten, so betrug sie am 1. August nur noch 15 Stunden 31 Minuten; gegen Ende des Monats sind es nur noch 13 Stunden 49 Minuten, so daß das Tageslicht also fast 3 volle Stunden weniger sichtbar ist.

— [Bekleidet die landwirtschaftlichen Maschinen!] Die Unfallstatistik hat ergeben, daß eine große Zahl von Unfällen auf die Nichtbefolgung von Vorschriften über die Bekleidung der landwirtschaftlichen Maschinen zurückzuführen ist. Der Mangel an Schutzvorrichtungen kann für den Besitzer einer Maschine böse Folgen haben.

Prausnitz. [Kram- und Viehmarkt.] Auf dem am Donnerstag hierselbst abgehaltenen Viehmarkte waren zum Verkauf aufgetrieben: 27 Pferde, 475 Rinder, 53 Kälber, 769 Schweine und Ferkel, 4 Ziegen. Das Geschäft ging wegen der hohen Preise flau, weshalb auch ziemlich viel Ueberstand verblieb. — Auf dem Krammarkte war es nicht besser, so daß mancher Händler kaum auf die Kosten gekommen sein dürfte.

— [Als Beitrag zur Alterszulagenkasse für Lehrer] hat der Schulverband Prausnitz etwas über 2000 Mark zu entrichten, die bereits aus der Schulverbandskasse gezahlt worden sind.

— [Herr Kapellmeister Lesnau], der in unserer Stadt so manches schöne Konzert gegeben hat, verläßt demnächst Rawitsch und siedelt nach Zeitz in der Provinz Sachsen über, woselbst er am 1. Oktober das Amt des Stadtkapellmeisters übernimmt.

— [Feuerlöschprobe.] Mittwoch den 25. August nachmittag halb 7 Uhr findet eine Feuerlöschprobe der hiesigen Pflichtfeuerwehr statt.

— [Besitzveränderung.] Das Hausgrundstück des Steinmetzmeisters Herrn Richard Boy hierselbst ging an Herrn Bauerngutsbesitzer Günther in Dobrtowitz über.

— [Gewitter.] Dienstag abend ging ein schweres Gewitter, begleitet von wolkenbruchartigem Regen, über die hiesige Gegend nieder. Von den in schneller Aufeinanderfolge herabzuckenden Blitzen hat der Blitzstrahl in Skotschenine, Kreis Trebnitz, in einer zweitennigen Scheune des Dominiums eingeschlagen und gezündet. Die Scheune wurde mit voller Ernte ein Raub der Flammen. Es soll ein Schaden von 18 000 Mark entstanden sein.

— [Große Hitze.] Die in den letzten Tagen mit wahrhaft afrikanischer Glut sengende Sonne hat in Bentkau bei Trebnitz ein junges Menschenleben vernichtet. Die Tochter des Vogtes Karl Kadur des Dominiums Bentkau wurde vom Hitzschlage getroffen und verstarb.

— [Kein Bahnbau Breslau-Trebnitz-Militsch.] Aus dem hiesigen Kreise ist vor längerer Zeit den gesetzgebenden Körperschaften eine Petition wegen Baues einer Vollbahn von Breslau über Trebnitz nach Militsch eingereicht worden. Das Herrenhaus hat diese Petition der Königlichen Staatsregierung als Material überwiesen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat nun auf eine bezügliche Anfrage mitgeteilt, daß die Staatsregierung den Bau der genannten Bahn nicht beabsichtigt.

— [Zur dritten Klasse der 221. Preußischen Klassenlotterie] sind die Lose unter Vorlegung der Vorklassenlose von heute ab zu entnehmen; die Ausgabe der Freilose und die Auszahlung der Gewinne erfolgt erst vom 27. August ab. Die Ziehung der dritten Klasse mit 8000 Gewinnen, darunter 100 000 Mark als Hauptgewinn, findet am 10. und 11. September statt.

— [Die Besitzer und Inhaber von Automaten (Waren-, Stereoskop-, Schau- oder Scherzautomaten 2c.), Musikautomaten oder Musikwerken sind verpflichtet, die Steuerkarten für das laufende Kalenderjahr sofort bei den zuständigen Zollämtern zu lösen. Die künftige Versteuerung muß spätestens innerhalb des Monats Januar jedes Kalenderjahres unter Einreichung der alten Karte erfolgen.

— [Schlesiens Obsternte 1909.] Die Obsternteaussichten sind im allgemeinen in Schlesien im Durchschnitt für Aepfel gering, Birnen fast gut, Pflaumen mittelmäßig bis gut. Die Aussichten für Aepfel sind schlechter, für Birnen aber bedeutend besser, als in den Vorjahren. Wie in Schlesien, so ist die Obstdurchschnittsernte in ganz Deutschland zu erwarten, nur die Rheinpfalz, Thüringen, Elsaß und Braunschweig haben gute Obsternten in Aussicht.

— [Ein Komet] wird nach längerer Zeit wieder einmal sichtbar werden und zwar im nächsten Jahre, wenn die Berechnungen der Astronomen zutreffen. Es handelt sich um den sogenannten Halleyschen Kometen, der sich alle 76 Jahre den Blicken der Menschen zu zeigen pflegt. Er ist einer der größten und schönsten, die wir kennen. Unter anderen erschien er im Jahre 1456, als das türkische Heer Europa bedrohte, fabelhafte Berichte über seine schrecklich-schöne Erscheinung sind uns aus jener Zeit erhalten.

Regierungsbezirk Oppeln.

Borsigwerk. [Drei Kinder verbrannt.] In der Wohnung des Puddlers Blacha in Borsigwerk sind drei Kinder verbrannt. Während der Mann und sein achtzehnjähriger Sohn, die beide Nachtschicht hatten, schliefen und die Frau kurze Zeit abwesend war, machten die beiden neun- und elfjährigen Knaben in der Küche im Herde Feuer. Da das Feuer nicht aufgehen wollte, so nahmen sie die Petroleumkanne und schütteten den Inhalt darauf; die Flamme schlug aus dem Ofen heraus, daß beide Knaben mehr oder weniger brannten. Der eine von ihnen, welcher am ganzen Körper brannte, lief in seiner Angst in der Stube herum und kam infolgedessen der in der Küche stehenden Wiege zu nahe, deren Betten sofort Feuer fingen; das in der Wiege liegende Kind verbrannte vollständig. Die Nachbarn bemerkten den aus der Küche dringenden Rauch und weckten Vater und Sohn, die sich bei der hierauf folgenden Löscharbeit mehr oder weniger verbrannten. An dem Aufkommen des elfjährigen Knaben wird gezweifelt, der neunjährige ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Der Krieg in Nordmarokko.

Wenn man den spanischen Nachrichten glauben darf, so steht im Kampfe gegen die Rifkabylen die Entscheidung nahe bevor. Der Kampf wird kein leichter sein, denn nach verläßlichen französischen Quellen zählt der braune Feind an

60 000 Streiter,

die zum Äußersten entschlossen sind, während Spanien nur über 24 000 Mann noch frischer Truppen verfügt, die zurzeit noch nicht im Feuergefecht gewesen sind.

Da es unmöglich ist, in der unmittelbaren Umgebung von Melilla so viele Menschen zu ernähren, haben die Häuptlinge die große Mehrzahl nach dem Innern geschickt und nur etwa 5000 Mann auf dem benachbarten Guruguberge in unmittelbarer Bereitschaft gehalten. Es sei aber möglich, die übrigen mittels angezündeter Holzstöße binnen zwölf Stunden herbeizurufen und nach dem Kampfplatze zu senden.

Trotz des Krieges bei Melilla ist

die Bevölkerung Marokkos

ruhig. Wenn man in den Kreisen der Regierung innerlich sicher Genugtuung über die Verluste der Spanier in den Kämpfen am Rif empfindet, vermeidet man aber klug den Anschein einer Parteinahme für die Rifleute. Vorzügliche Marokkokenner sind der Ansicht, daß die Spanier wie auch in früheren Jahren eine entscheidende Niederlage der Rifleute vorläufig nicht werden herbeiführen können.

Nicht ohne Grund ist deshalb seit Beginn des Krieges in Nordmarokko immer wieder die Frage gestreift worden, ob nicht

Frankreich mit bewaffneter Macht

in den Kampf eingreifen und somit eine schnelle Entscheidung herbeiführen könnte. So hat denn in den letzten Tagen zwischen der spanischen und französischen Regierung ein Notenwechsel stattgefunden, über dessen Inhalt die spanische Regierung jedoch vollständiges Stillschweigen beobachtet.

Soviel aber ist laut geworden, daß Spanien, wenn Frankreich gemäß der von ihm in dem spanisch-französischen Geheimvertrage von 1904 eingegangenen Verpflichtungen, Spanien bewaffnete Hilfe anbieten sollte, dies Anerbieten ablehnen würde, da sie die Vermutung aufkommen lassen könne, daß es den von ihm begonnenen Feldzug in Marokko nicht aus eigener Kraft zu Ende führen könne. Die in einigen französischen Zeitungen geäußerten Andeutungen in dieser Richtung haben in Madrid eine

franzosenfeindliche Stimmung

ausgelöst.

Aber nicht die Furcht, den Eindruck der Schwäche zu erwecken, ist der eigentliche Grund, weshalb Spanien die hilfsbereite Hand des für Nordafrika verbündeten Frankreichs zurückweisen würde, sondern die Eifersucht. Hat man doch in Madrid schon bei Beginn der Feindseligkeiten mit allem Nachdruck darauf verwiesen, daß eine Einmischung Frankreichs unwillkommen sei. Man hat übereilt Truppen ausgehoben und das Land beunruhigt, bis es zur Revolution kam. Das alles aber konnte geschehen, weil nur der eine Gedanke Spaniens Regierung leitete: dem französischen Nebenbuhler zuvorzukommen und ihm durch bewaffnetes Einschreiten zu zeigen, daß man sein Ansehen selber zu schützen wisse.

Am Rif aber steht die Sache Europas, das Ansehen der weißen Rasse zum andern Mal, auf dem Spiel. Auf den Schlachtfeldern der Mandschurei lernten die Leute der gelben Rasse, daß Europas Menschen nicht unüberwindlich seien. In den Apriltagen dieses Jahres sah der Muselmann in Konstantinopel, daß in den Völkern seiner Rasse mehr Entschlußfähigkeit steckt, als man gemeinhin glauben wollte. Wehe, wenn er zum andern Mal erlebt, daß Nachkommen Mohammeds über Europäer siegen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar wird bis zum 27. d. auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel bleiben. An diesem Tage beabsichtigen der Kaiser und die Kaiserin zunächst nach Fischbeck bei Hameln zu fahren, wo im dortigen Stift die Verleihung des Äbtissinnenstabes an die derzeitige Äbtissin Frau v. Buttlar durch den Kaiser erfolgt. Von Fischbeck werden die Majestäten die Rückreise nach Potsdam antreten. Von hier aus begibt sich der Kaiser nach Swinemünde zur Teilnahme an den dort stattfindenden Flottenübungen.

Mit Genehmigung Kaiser Wilhelms werden, wie in den Vorjahren, an der am 1. September auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin stattfindenden Herbstparade des Gardekorps mehrere japanische Offiziere als Zuschauer teilnehmen.

Zu den Kaisermanövern in Mähren werden Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph am 8. September in Groß-Meseritsch eintreffen.

Die Beamten des Reichstags, der an Zahl kleinsten Beamtengruppe im Reiche, haben die Nachzahlungen auf die Gehaltszulagen als die ersten erhalten. Die Gehaltsnachzahlungen für das diplomatische Personal und für die Offiziere, Unteroffiziere und Beamten des Heeres und der Flotte erfolgen im Laufe des September zu gleicher Zeit in allen Garnisonen und auf allen Schiffen.

Im Hinblick auf die durch die Reichsfinanzreform eingetretene Steigerung der indirekten Steuern hat die württembergische sozialdemokratische Landtagsfraktion im Gegensatz zum Vorjahre diesmal gegen den Etat im ganzen gestimmt. (Man wird sich noch der Aufregung innerhalb der sozialdemokratischen Partei erinnern, als im vergangenen Jahre ihre Abgeordneten für den Etat gestimmt hatten.)

Österreich-Ungarn.

König Eduard empfing in Marienbad den rumänischen Ministerpräsidenten Bratiano. Wie verlautet, erklärte der Minister in der ziemlich lange währenden Unterredung, daß das Gerücht von einem Beitritt Rumäniens zum Dreibund erfunden sei.

Zur Entwirrung der parlamentarischen Lage in Österreich, wo durch den Widerstand der Tschechen alle Beratungen unmöglich gemacht sind, wollen die Parteien jetzt erneut Verhandlungen beginnen; indessen weigern sich auch jetzt noch viele Tschechen, zur Verständigung mitzuwirken. Es ist daher fraglich, ob sich die Lage verbessern wird.

Frankreich.

Die von Clemenceau infolge des Streiks abgesetzten Postbeamten haben beschlossen, sich bedingungslos der Regierung zu unterwerfen. Sie werden einzeln ohne Vermittelung ihres Verbandes bei der Regierung um Gnade und Wiedereinstellung bitten.

Italien.

Der Papst hat an Kaiser Franz Joseph ein Handschreiben gerichtet, in dem er ihn um Milde für die Angeklagten im Agramer Hochverratsprozeß, der schon wochenlang das Gericht beschäftigt, bittet. In seiner Antwort dankte der Kaiser dem Papst für das Wohlwollen, das er für das Haus Habsburg und Österreich bewiesen habe, und versprach, daß er sich persönlich für den Prozeß interessieren werde. Der Lauf der Gerechtigkeit soll nicht behindert werden, aber selbstverständlich werden die Wünsche des Papstes Berücksichtigung finden.

Dänemark.

Den Vorsitz in dem neuen Ministerium, das das über die Landesverteidigungsfrage gestürzte Kabinett Neergaard ablöst, hat Graf Holstein-Ledreborg übernommen. Der bisherige Ministerpräsident Neergaard wird Finanzminister und J. C. Christensen Verteidigungsminister. Die übrigen Minister bleiben im Amte. Es scheint, daß es dem neuen Ministerpräsidenten gelingen wird, die vielumstrittene Landesverteidigungsfrage endgültig in Gestalt eines Abkommens zu lösen. Er will aus der Verteidigungsvorlage die von den Nationalisten geforderte neue Befestigungsreihe in Kopenhagen, die weit vor dem jetzigen Festungsgürtel liegen sollte, streichen. 1922 soll jedoch auch dieser letztere fallen, wenn das Folkething bis dahin nicht anders beschließt. (Es entbehrt nicht eines gewissen Humors, daß gerade Christensen, ein eifriger Gegner der Verteidigungsvorlage, zum Landesverteidigungsminister ernannt wurde.)

Schweden.

Die Lage des Generalstreiks ist noch immer unverändert. Die organisierten Arbeiter bleiben im allgemeinen fest, obgleich auch solche an verschiedenen Plätzen die Arbeit wieder aufgenommen haben. Ein Streik der Eisenbahnleute aber ist höchst unwahrscheinlich. Das Straßenleben in Stockholm ist wieder sehr lebendig. Die meisten Straßenbahnen fahren und auch im übrigen ist der Verkehr wieder ziemlich hergestellt.

Balkanstaaten.

Die türkische Kammer wollte den Gesetzentwurf über die Selbstverwaltung des Yemen (arabische Provinz) beraten. Der Minister des Innern erklärte jedoch, der Gesetzentwurf sei ungeeignet, die Lage im Yemen zu regeln, wo immer neue Unruhen ausbrächen. Die Regierung habe Geld und Truppen entsandt und werde strenge Maßregeln ergreifen. Der Minister forderte deshalb die Kammer auf, die Regierung zu ermächtigen, im Verwaltungswege das Notwendige zu veranlassen. Die Kammer erteilte hierzu die Ermächtigung. (Nach solchem Vertrauensspruch scheinen die Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerkrise in der Türkei unbegründet zu sein.)

Amerika.

PR Nach einer Meldung aus Washington hat man auf seiten der venezolanischen Regierung untrügliche Beweise davon, daß der ehemalige Präsident Castro eine Revolution in Venezuela vorbereitet. Es wurde nämlich in Caracas ein Anhänger Castros verhaftet, bei dem ein fertiger Mobilmachungsplan für den Castroschen Anhang in Venezuela gefunden wurde. (Daß Herr Castro wirklich Aussicht auf ein Gelingen solcher Versuche haben sollte, ist nicht anzunehmen; denn diejenigen Venezolaner, die ihn heute noch zurückwünschen, sind in verschwindender Minderheit.)

Unpolitischer Tagesbericht.

× **Norderney.** Der Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine hatte vor einiger Zeit dem Fürsten Bülow anläßlich seines Scheidens aus dem Amte die Ehrenmitgliedschaft des Verbandes angetragen und der Fürst hatte diese Ehrung mit dem Ausdruck des Dankes angenommen. Die Urkunde über die Ehrenmitgliedschaft ist jetzt fertiggestellt; sie hat folgenden Wortlaut: „Seine Durchlaucht, den Fürsten Bernhard v. Bülow, der als vierter Kanzler des Deutschen Reiches fast neun Jahre mit kundiger Hand das Steuer des Reiches gelenkt, den Frieden gewahrt, den Nationalwohlstand gehoben, einen gerechten Ausgleich zwischen den Interessen der verschiedenen Stände angestrebt und sich als treuer Freund der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, insbesondere unsrer Vereine, gezeigt hat, ernennt der in Dankbarkeit Seiner Durchlaucht ergebene Ausschuß des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands hiermit zum Ehrenmitglied des Gesamtverbandes, worüber wir diese Urkunde ausgestellt haben.“

Gleiwitz. Auf der Donnersmarckhütte bei Zabrze explodierte ein Gasbehälter, wodurch acht Arbeiter

---

Sein Verhängnis.

2] Roman von G. Lössel.

(Fortsetzung.)

„Es ruht da ein tiefes und undurchdringliches Geheimnis, das ich um jeden Preis aufgehellt wünsche. Ich vermute sogar, daß wir, bei richtigem Verfahren, an dieser Stelle dem herrschenden Räuberunwesen einen vernichtenden Schlag werden beibringen können. Ich habe darüber so meine eigenen Gedanken. Unsrer vier gegen die tote Schlucht marschieren, hieße entweder nichts auffinden und mit langer Nase abziehen, oder vier im Kolonialdienst höchst wertvolle Leben nutzlos hinopfern.

Einer allein muß vorgehen und alles auskundschaften. Die Aufgabe ist keine leichte und vielleicht ist es auch besser, jemand zu gewinnen, der schon als Geheimpolizist gearbeitet hat. Wenn ich darüber nach Melbourne berichtete, würde man mir sicher einen geeigneten Mann schicken.“

Sein Blick ruhte, als er das sagte, fragend und zweifelnd auf mir.

„Aber das wäre wider die Korpsehre, Sergeant!“ rief ich erglühend. „Was die in Melbourne können, das können wir hier auch. Teilen Sie mir die Aufgabe zu, und ich erkläre mich bereit, sie zu lösen.“

„Sie wagen Ihr Leben, Deutscher,“ sagte warnend der Sergeant.

„Ich weiß es,“ entgegnete ich, „die Pflicht vor allem und die Korpsehre über alles!“

„Gesprochen wie ein Mann und ein Soldat,“ sprach beifällig der Sergeant. Er reichte mir über den Tisch die Hand hin und drückte die meinige warm. „Ihren Urlaub haben Sie. Nun verwandeln Sie Ihren äußern Menschen, und dann zeigen Sie, was Sie leisten können. Das Ergebnis kann auf Ihre Amtslaufbahn nicht ohne Einfluß bleiben.

„Sie werden mir eine Bescheinigung geben, die mich als Polizist ausweist?“ Ich nahm das als etwas Selbstverständliches an.

„Ich werde mich hüten, Deutscher,“ sagte lächelnd der Sergeant. „Stecken Sie ihren Revolver zu sich, das ist in Ihrer Lage der beste Ausweis. Werden Sie überrumpelt, dann ist es besser, man findet den bei Ihnen, als einen Ausweis über Ihre amtliche Stellung. Lassen Sie die ganz aus dem Spiel. Seien Sie schlau, kühn und beharrlich, dann werden Sie siegen.“

Ich war entlassen.

Noch ehe die andern zurückkehrten, war ich unterwegs nach dem Norden.

Aus dem schneidigen Reiter in der kleidsamen Uniform der reitenden Polizisten war ein richtiger Buschmann geworden.

Die zusammengerollte und vorn am Sattel befestigte wollene Schlafdecke enthielt alles, was ich an Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln mitnahm. Am Sattelknopf hing das Blech-Eimerchen zum Teekochen.

Der Kalabreser auf meinem Kopfe wies einige, vom Hutmacher nicht geschaffene Luftlöcher auf, mein vorn offenes Buschhemde war nicht ganz sauber und meine langen Schaftstiefel hatten scheinbar lange keine Wichse gesehen, aber im Gurt steckten Revolver und Bowiemesser und zwischen den Zähnen der unvermeidliche Tonstummel.

So ritt ich gegen Abend in nicht gerade froher Stimmung von der Polizei-Station. Diese lag mitten im Urwald. Kein Weg führte zu derselben hinan, und niemand würde in der elenden Blockhütte das gesucht haben, was sie war.

Bei einem letzten Rückblick auf das stille Haus mit den beiden dunklen Fensterhöhlen, die wie zwei schwarze Riesenaugen in den Wald hinauslugten, kam mir unwillkürlich der Vergleich mit einer in ihr Netz eingerollten Spinne.

Geheime unsichtbare Fäden erstreckten sich von hier aus nach allen Richtungen über den ganzen Distrikt hin, und schon manche dumme Fliege war uns ins Garn gegangen.

Würde es mir gelingen, neue Maschen zu knüpfen und die unbekannten Bewohner der toten Schlucht mit unzerreißbaren Fäden in unser Polizeinetz zu verstricken?

Ich wollte es versuchen.

Wir waren im Januar, in Australien die heißeste Jahreszeit. Über dem Himmel war ein fast undurchsichtiger Schleier hingeweht, den die tief im Westen stehende Sonne wie ein blutroter Feuerball durchleuchtete.

Das war aber kein Wolkenschleier, sondern Rauch von riesigen Waldbränden, die weit im Innern wüteten und neue Wüsten schufen.

Der Wald war hier, wie fast überall in Australien, ein offener. Um mich her ragten die Urwaldriesen, die blattarmen Eukalypten oder Gummibäume, die drei Vierteile des australischen Baumbestandes ausmachen.

Die vereinzelt auftauchenden Kasuarinen, Banksien, Akazien und wilden Kirschbäume brachten nur wenig Abwechselung in das ziemlich öde Waldbild. Farnkraut wucherte am Boden und verdeckte mit seinem zarten Grün die herrschende Dürre.

Außer dem zirpenden Zwitschern der pfeilschnell dahinschießenden, kleinen grünen Muschel-Papageien war fast kein Laut vernehmbar.

betäubt wurden, fünf von ihnen konnten gerettet werden, während drei in einen Kanal stürzten, aus dem sie als Leichen hervorgezogen wurden.

Gießen. Wegen Vergehens gegen das Postgesetz wurde der Inhaber eines Beförderungsinstituts zu einer Geldstrafe von 4420 Mk. verurteilt. Ein Kaufmann und eine Geschäftsinhaberin, für die der Angeklagte einige tausend verschlossene und adressierte Briefe befördert hatte, wurden zu Geldstrafen von 1000 bezw. 1160 Mk. verurteilt.

Wiesbaden. Weil ein Arbeiter fürchtete, daß verschiedene junge Amseln, die er in einem Garten fand, Katzen oder anderm Raubzeug zum Opfer fallen würden, nahm er die Tierchen mit sich nach Hause und sperrte sie in einen Käfig ein. Der Vogelfang aber ist in jeder Form verboten; das Schöffengericht verurteilte ihn daher zu 1 Mk. Geldstrafe.

Wolfstein. In Freyung an der bayrisch-böhmischen Grenze tat eine Frau, die allein in ihrem Abteil saß, sehr entrüstet, als zwei Gendarmen zufällig hineinkamen. Diese wurden durch das auffallende Benehmen zu einer Durchsuchung der Frau veranlaßt, und richtig hatten sie eine Schmugglerin erwischt, die drei große Pakete Saccharin mit sich führte.

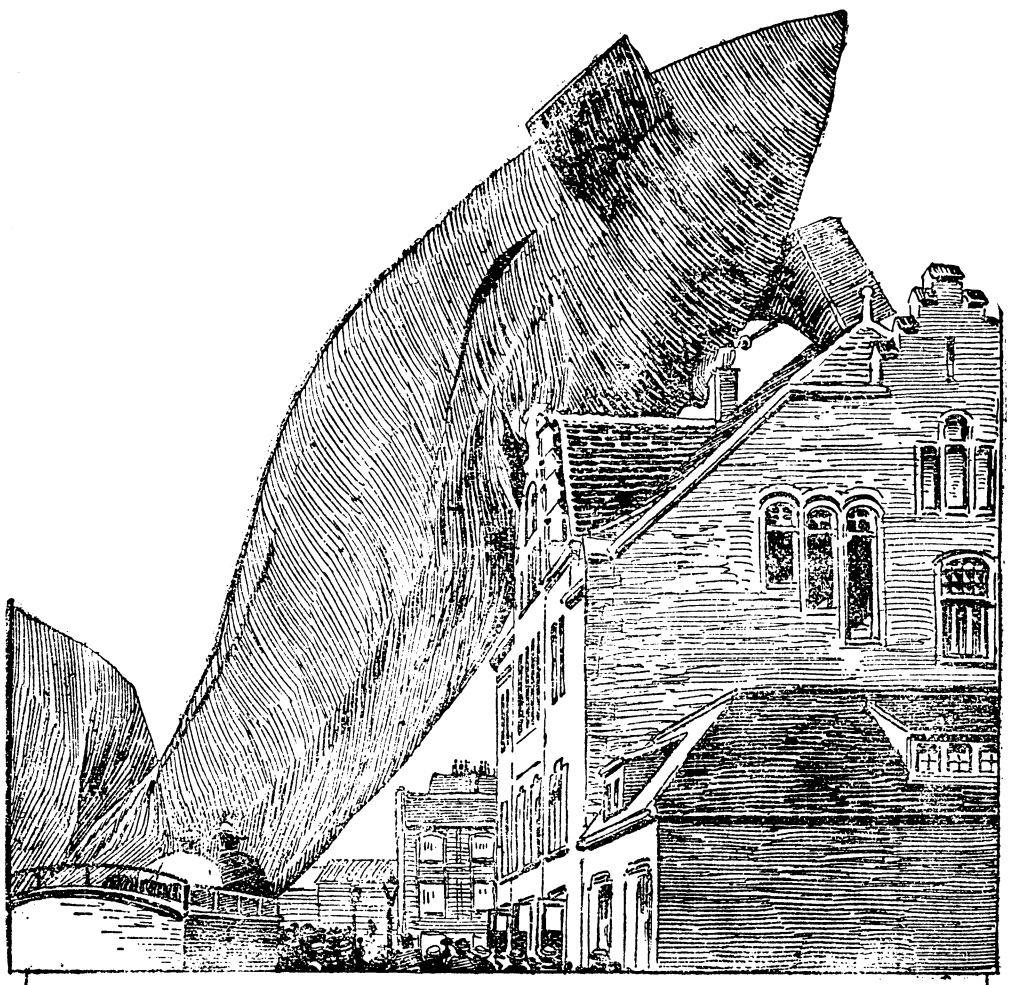
× **München.** Dem Starrkrampf erlegen ist dieser Tage in der chirurgischen Klinik hierselbst der Gastwirt Anton Bachthaler. Eine Unachtsamkeit beim Kegelschieben, allzu tiefes „Auflegen" der Kugel, war vor einiger Zeit schuld daran, daß er sich einen Holzsplitter in den rechten Mittelfinger stieß. Nach Verlauf von acht Tagen stellten sich qualvolle Schmerzen und krampfartige Erscheinungen ein; leider gelang es der Kunst der Ärzte nicht, den 36jährigen Gastwirt am Leben zu erhalten.

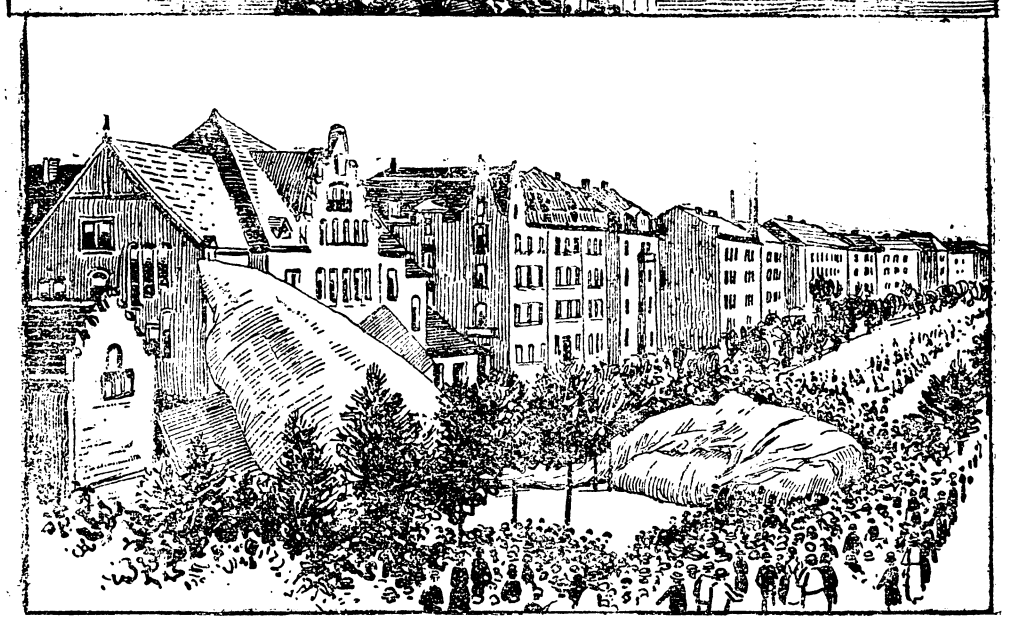
— In Aying kontrollierte die Gendarmerie eine große, vor dem „Gasthaus zur Post" lagernde Zigeunerbande. Der Wachtmeister stieg dazu auch in einen Wohnwagen. Kaum war er drinnen, so warfen ihm die Weiber Pfeffer und Salz ins Gesicht, schlugen die Türe zu und fesselten ihn. Zugleich wurde der bei den Pferden vorsichtshalber aufgestellte Hausknecht des Postwirtes zur Seite gestoßen, und der Wagen fuhr auf der Münchener Straße im Galopp davon. Es dauerte einige Zeit, bis die Verfolgung des entführten Wachtmeisters von einem andern Gendarmen und Einheimischen mit Fahrrädern aufgenommen werden konnte. Die Ausreißer wurden schließlich von dem Gendarmen eingeholt und mit vorgehaltenem Revolver gestellt. Der Wachtmeister wurde sodann aus seiner mißlichen Lage befreit. Der Wagenlenker, der der Zigeunerhauptmann selbst war, und seine Komplicen wurden verhaftet.

Brüssel. Ein tapferer Junge ist Hans Samuel aus Posen, der dieser Tage einen Polizisten hier um Hilfe ansprach. Er war, als der Agent ihn auf die Polizeiwache brachte, fast ohnmächtig vor Hunger und Ermüdung. Er erzählte, er sei auf dem Wege von Posen nach Antwerpen und habe dabei die ganze Strecke in kleinen Tagemärschen zu Fuß gemacht. Nachts sei er untergeschlüpft, wo er irgend eine Gelegenheit fand. So habe er endlich Brüssel erreicht. Er wolle nach Antwerpen, um dort einen ihm bekannten Schiffskapitän zu bitten, ihn nach Samoa mitzunehmen, wo sein Vater Beschäftigung gefunden hat. Die Mutter, die mit ihm, dem einzigen Kinde, in Posen zurückgeblieben war, sei kürzlich gestorben. Die polizeilich angestellten Nachforschungen bestätigten den Bericht des kleinen Burschen in allen Punkten. Man stärkte ihn mit Speise und Trank, versorgte ihn auch mit einer kleinen Wegzehrung und setzte ihn, mit einer Empfehlung versehen, auf den Zug nach Antwerpen, wo er ein Schiff nach Samoa besteigen wird.

Zürich. Der Säntis in den Glarner Alpen wurde zum ersten Male von einem Ballon überflogen, und zwar durch den Ballon „Helvetia", der von Schlieren bei Zürich aufgestiegen war. Das erfolgreiche Luftschiff ist dasselbe, mit dem Oberst Schäck im Oktober v. nach 74stündiger Fahrt in Borset Bud an der Nordwestküste Norwegens landete und damit den ersten Preis im Gordon-Bennet-Rennen der Lüfte gewann.

Vom Unfall des Parseval-Ballons in Frankfurt a. M.





Der Parsevalsche Lenkballon, der seit kurzer Zeit von dem Platze der Internationalen Luftschiffahrts-Ausstellung in Frankfurt a. M. Aufstiege veranstaltete, ist dieser Tage verunglückt, so daß die Fahrten eine Unterbrechung erleiden. Der Ballon war, von Oberleutnant Stelling geführt, mit sieben Passagieren, darunter drei Damen, bei gutem Wetter aufgestiegen, wurde aber durch wechselnde senkrechte Luftströmungen zu rascher und reichlicher Ballastabgabe genötigt, sodaß der Führer baldige Rückkehr beschloß. Kurz vor dem Ausstellungsplatz wurde der Ballon durch einen neuen Luftstrom auf die Häuser herunterdrückt. Dabei erhielt die Hülle einen Riß an der Dachbekrönung der Westend-Feuerwache und das Gas entwich. Es gelang aber, da alle wesentlichen Organe des Luftschiffes unbeschädigt blieben, eine ungefährdete Landung zu bewerkstelligen; alle Passagiere entstiegen unversehrt der Gondel. Nach Beendigung der Reparaturen an der Hülle wird der Ballon seine Fahrten wieder aufnehmen.

DRUCK U. REDAKTION: H. ARENDT, BERLIN.

Neapel. Bei dem Marienfest (15. d.), das hier von über einer halben Million Menschen am Meerufer gefeiert wurde, geriet inmitten der Menschenmassen ein überfüllter Straßenbahnwagen in Brand. Es entstand eine allgemeine Verwirrung, die noch dadurch vermehrt wurde, daß der Straßenbahnkutscher als erster floh, ohne den Wagen anzuhalten, oder die Leitung abzustellen. In dem Gedränge wurden viele Personen verletzt, darunter zehn schwer. Zwei Frauen starben.

Buntes Allerlei.

Ein französischer Professor über Zeppelin und Blériot. Das Mitglied der Pariser Hochschule, Professor Ernest Lavisse, hielt in der Schule seiner Heimatgemeinde Nouvion Thièrarche (Departement (Aisne) einen Vortrag über die wichtigsten Ereignisse des letzten Jahres, in dem er Zeppelin und den Kanalflieger Blériot als Helden unsrer Zeit feierte.

Allerlei Wissenswertes. England führt im Jahre durchschnittlich 45 000 Pferde nach Belgien und Holland aus.

So ritt ich still fürbaß und sann über meinen Feldzugsplan nach. Der Sergeant hatte mir vollständig freie Hand gelassen.

Ich rief noch einmal alles in mein Gedächtnis zurück, was er und andre mir über die tote Schlucht mitgeteilt hatten. Das klang alles wenig ermutigend.

Anderseits konnte ich mir mit wahrer Genugtuung sagen, daß mir hier endlich einmal eine Aufgabe erwuchs, die nicht nur Unerschrockenheit und Kraft, sondern auch Kopf und Spürsinn erforderte.

Der Sergeant hatte recht, was ich in der toten Schlucht zu tun hatte, war der leichtere Teil meiner Aufgabe. Da gab's Verstecke genug — auch für mich.

Wie aber auf die Milton-Park-Station gelangen! Da sah man mich, da brauchte man mich nicht zu dulden, und mit dem Recht des Polizisten durfte ich in das Herrschaftshaus gar nicht eindringen. Das verbot schon das Gesetz.

Konnte ich hier aber nicht Fuß fassen, dann wurde doch noch ein andrer vorgeschickt, um den interessanten und schwierigen Teil meiner Aufgabe zu lösen.

Ich konnte auf der Milton-Park-Station nur um Arbeit ansprechen, was hundert andre auch taten, und von diesen hundert wurden neunundneunzig immer abgewiesen. Würde ich der auserlesene hundertste Mann sein? Wahrscheinlich nicht. Und was dann?

Als die Sonne unterging, war ich am Rande des Urwaldes angelangt. Vor mir lag eine im Abendrot erglühende Sand- und Strauchwüste. Über derselben brütete die Stille des Todes.

Es war das der gefürchtete „Scrub" und die eigenartigste, aber auch unheimlichste Erscheinung im ganzen australischen Landschaftsbild.

Ich beschloß hier Station zu machen und abzukochen für die Nacht, denn sobald in Australien die Sonne unter dem Gesichtskreis gesunken ist, wird es dunkel; eine eigentliche Dämmerung, wie wir sie in Deutschland kennen, gibt es dort nicht.

Eine Stunde später stieg der Mond herauf. Der sollte mir dann weiter leuchten auf meinem einsamen und gefahrvollen Wege.

Mit dem Sinken des Tagesgestirns trat in der Natur vollständige Ruhe ein.

Nach genossenem Abendbrot streckte ich mich neben meinem Lagerfeuer auf die wollene Decke, nicht ohne zuvor den Platz nach Schlangen und Skorpionen abgeleuchtet zu haben.

Den Kopf auf den untergeschobenen Sattel gebettet und die Pfeife im Munde, fühlte ich mich ungeheuer behaglich. In solchen Stunden denkt man gern über Vergangenes nach. Alte und neue, angenehme und traurige Erinnerungen stiegen in mir auf.

Australien war immer das Land meiner Sehnsucht gewesen. Nach beendetem Kriege, der in meine Dienstzeit fiel, wanderte ich aus. Ich war eigentlich herübergekommen, um Gold zu graben, aber die Arbeit war mir denn doch zu schwer gewesen, und ich teilte das Schicksal der Mehrzahl der Goldgräber, ich machte nur unbedeutende Funde, kaum genug zum Leben, aber zu viel zum Sterben.

Damit fertig, wollte ich mich für das Militär anwerben lassen und fand zu meiner Überraschung, daß Australien gar kein stehendes Heer hat, sondern nur Freiwilligenkorps.

Ich machte zwar einen kurzen Versuch, einer Abteilung dieses Bürgerheeres etwas von militärischem Drill beizubringen, aber natürlich ganz vergebens. Die Leute wollten nur gelegentlich im roten Rock vor ihren Mitbürgern herumstolzieren, sonst nichts. Meine Verweise wurden mit Grobheiten heimgezahlt.

Nun ließ ich mich für die reitende Polizei einschreiben, und nach mehrmonatlichem Warten ward ich dann auch glücklich eingestellt.

Die australische reitende Polizei ist und war immer eine Elitetruppe, schneidig, todesmutig und in einem beständigen Kampf mit gewalttätigen Verbrechern begriffen, an denen Australien überreich ist.

Nachdem ich meine Probezeit mit dem Prädikat „ausgezeichnet" bestanden hatte, ward ich hierhergeschickt, auf eine Stelle, die mein Sergeant selbst als einen „verlorenen Posten" bezeichnete. Es war eigentlich zu verwundern, daß wir noch nicht von einer Übermacht überfallen oder einzeln aus dem Hinterhalt niedergeschossen waren. Dieser Gefahr waren wir beständig ausgesetzt, um so mehr, als immer drei von der vier Mann starken Besatzung unterwegs waren.

Wir hatten es also auch verstanden, uns „gefürchtet" zu machen. Wir hatten hier aber nicht nur mit den Buschräubern selbst, wir hatten auch mit den Sympathien zu kämpfen, die dieselben bei dem ärmeren Teil der Bevölkerung, das heißt, bei den Arbeitern, genossen.

Besonders feurig in ihrer Bewunderung für die großen Räuber, die, wie der schon erwähnte Morgan, die Reichen plünderten und das Gestohlene den Armen gaben, waren die Irländer, und irische Arbeiter gab es sehr viele in unserm Distrikt.

Diese Leute unterstützten die Räuber gegen uns, leisteten ihnen Kundschafter-Dienste und hielten sie verborgen, wenn Zeit und Umstände es erforderten.

So nur war es zu erklären, daß ein Räuber ganz allein zwanzig waffenfähigen und vielleicht heimlich Waffen tragenden Männern gegenübertreten konnte, ohne den geringsten Widerstand zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Wer sein Musikverständnis erhöhen oder neue Begeisterung für die holde Musik schöpfen will, der nehme den soeben im Verlage von P. J. Tonger in Köln erschienenen vierten Band der „Lebensfreude", genannt **„Musik"**, zur Hand. Diese Sammlung (160 Seiten klein Oktav, in elegantem Leinenbande 1 Mark) birgt eine Fülle der herrlichsten Sprüche über Musik von den größten Meistern und berufensten Vorkämpfern für die populärste und die Herzen am meisten bewegende aller Künste. Ganz im Gegensatz zu ähnlichen, mehr didaktischen Werken, behandelt der Herausgeber des neuen Bändchens, P. J. Tonger, das Thema. Er führt in lebensvollen Sprüchen und Gedichten, die vor allem den Forderungen des Gemütes und des Herzens Rechnung tragen, die Ansichten der bedeutendsten Autoritäten über Wesen der Musik, Elemente der Musik, Gesang, Instrumentalmusik, Verhältnis zu den anderen Künsten, den schaffenden und ausübenden Künstler, über Publikum und Kritik vor Augen und diese Sprache fesselt, erhebt, begeistert.

Medizinische Reformgedanken. Von Dr. Meyer. Heft 1: 1. Die Umwertung des bisherigen Krankheitsbegriffes. 2. Säurenaturen. 3. Wetterlage und Gesundheit. 4. Wissenschaftliche Bedenken bezüglich der Geldreinigung. 60 Pfg. Leipzig, Hofverlagsbuchhandlung Edmund Demme. Die kleine Broschüre enthält so viel Wissenswertes und zum Teil Neues, daß die Lektüre jedermann empfohlen werden kann.

Medizinische Reformgedanken. Von Dr. M. Meyer. Heft 2: 1. Besuch bei einem Hundertjährigen. 2. Wesen und Behandlung der Gallensteinkrankheit. 3. Die Rätsel der Genickstarre. Preis 80 Pfg. Leipzig, Hofverlagsbuchhandlung Edmund Demme. Interessant ist die Schilderung des Besuches bei einem Hundertjährigen. Wir erfahren, wie der Mann gelebt, um dieses hohe Alter erlangen zu können. Ferner gibt der Verfasser ein klares Bild von der Behandlung der Gallensteinkrankheit und löst endlich die Rätsel über Entstehung, Ursachen und Behandlung der Genickstarre, einer Krankheit, die in letzter Zeit ja vielfach bei uns auftrat.

Medizinische Reformgedanken. Von Dr. M. Meyer. Heft 3: Ist der Typhus eine Infektionskrankheit? 60 Pfg. Leipzig, Hofverlagsbuchhandlung Edmund Demme. In dem Wandel der Anschauungen, der sich auf pathologischem Gebiete in letzter Zeit zu vollziehen beginnt, hat man sich dazu verstanden, manches Krankheitsbild von einem völlig anderen Standpunkte aus anzusehen. Dieses gilt auch für den Typhus, der bisher für eine Ansteckungskrankheit angesehen wurde. Verfasser übt an dieser Anschauung Kritik und sucht Gegenbeweise anzuführen, wobei er wiederum das Hauptgewicht auf die Anregung der Darmtätigkeit legt, die Ursache in Selbstvergiftung und die Heilung resp. Verhütung in Beseitigung der Schlacken oder Reinigung des Blutes erblickt.

Ev. M.- u. J.-V.

Sonntag den 22. August abend 8 Uhr: Versammlung im Vereinslokale. Vortrag des Herrn Seminarlehrers Rektors Smolla.

Lotterie-Verein Prausnitz.

Mittwoch den 25. August cr. abend 8½ Uhr: Versammlung im Vereinslokale. Einziehung der Beiträge. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Zum Erntefest

auf Sonntag den 22. August
(Anfang 4 Uhr)
ladet freundlichst ein
R. Liebach, Gürkwitz.

Zum Erntefest,

verbunden mit Tanzkränzchen,
auf Sonntag den 22. August cr.
ladet ergebenst ein
Ploschke, Gastwirt in Würzen.

Zum Erntefest

auf Sonntag den 22. August
ladet freundlich ein
Frau Rother, Guhlau.

Domnowitz.

Zum Erntefest

auf Sonntag den 22. August
ladet freundlichst ein **A. Pache.**
Musik von der Militischer Ulanenkapelle.

Gross-Kaschütz.

Zum Erntefest

auf Sonntag den 22. August
ladet freundlichst ein
Karl Schnelle, Gastwirt.

Zum Erntefest

auf Sonntag den 22. August
ladet ergebenst ein
Koschel, Neu-Kretscham.

Eröffnung des

Bade- u. Schwimmteiches

Ober-Obernigk,
am Wege nach dem Gneisenauberge
gelegen.

Karten für Zellenbäder . . . . 30 Pf.
" " den Teich, Erwachsene 20 "
" " Kinder . . . . . 10 "
Sonnabends-Nachmittagspreise:
Erwachsene 10 Pf., Kinder 5 Pf.,
zu haben bei Herrn Kaufmann Kittner und beim Bademeister.
Herrenstunden: früh von 6—10 Uhr,
nachm. " 5—8 "
Damenstunden: früh von 10—12 "
nachm. " 2—5 "

Verlangen Sie überall

Malz-Kraftbier.

Es ist ärztlich empfohlen und ein Hochgenuß!
Zu erhalten bei **W. Kocken, Trebnitz.**

Ein gutgehendes

Geschäft

ist sofort wegen Todesfalles zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei **M. Günzel**, Schneidermeister, **Prausnitz.**

Fortzugshalber billig zu verkaufen:
Ofen (Juncker u. Ruh) **mit Rohr, Badewanne, Klosett, Gartentisch** (rund), **2 Stühle, eiserne Bettstelle.**
Wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Fräuleins **Ida Klaar**, Breslau, Privatklägerin, gegen den Polizeisekretär **August Kitschmann**, Breslau, Angeklagten, wegen Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht in Breslau in der Sitzung vom 22. Juli 1909, an welcher teilgenommen haben:

Gerichtsassessor Dr. Simon, als Vorsitzender,
Privatier Jersch, als Schöffe,
Tischlermeister Neugebauer, als Schöffe,
Gerichtsaktuar Glenowitz, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Der Angeklagte, Polizeisekretär Kitschmann, ist der Beleidigung schuldig und wird deshalb zu einer Geldstrafe von 10 Mark — zehn Mark —, im Nichtbeitreibungsfalle zu 2 Tagen Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Der Beleidigten, Frl. Ida Klaar in Breslau, wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten binnen 4 Wochen nach eingetretener Rechtskraft des Urteils auf dessen Kosten einmal im „Obernigker Anzeiger" bekannt zu machen.

Ausgefertigt:
Breslau, den 29. Juli 1909.
Kliemm, Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Der praktischen, sparsamen Hausfrau empfehle
MAGGI's Würze,
Suppen-Würfel,
Bouillon-Würfel.
Wilhelm Giersch, Kolonialwarenhandlung, **Prausnitz,** Ring.

Warnung!

Die unterzeichneten Firmen sehen sich durch die massenhaft auftretenden Angebote von minderwertigem oder gar völlig wertlosem „sogenanntem" Thomasmehl veranlasst, den Landwirten die

allergrösste Vorsicht

beim Einkauf zu empfehlen. Man achte darauf, dass bei **Thomasmehl** bestimmte **Garantien** bezüglich des Gehaltes an **Gasamtphosphorsäure** und deren Zitronensäurelöslichkeit oder bezüglich des Gehaltes an **zitronensäurelöslicher Phosphorsäure schriftlich** gegeben werden.

Die nachstehend abgebildeten Schutzmarken oder der Firmenaufdruck auf den Säcken und Plomben bieten volle Gewähr für einwandfreie Ware.

Stern Marke — **Thomasphosphatfabriken G. m. b. H. Berlin W. 35.** — Stern Marke

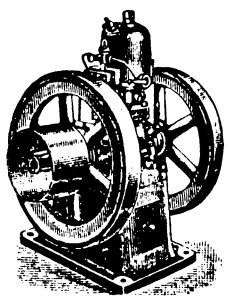
Schüchtermann & Kremer Dortmund.

P. W. — **Act.-Ges. Peiner Walzwerk Peine (Hannover).** — P. W.

M. H. — Eisenwerk-Gesellschaft **„Maximilianshütte" Rosenberg (Oberpfalz), Zwickau i. Sa.** — M. H.

Die billigste Antriebskraft

für Klein-Industrie und Landwirtschaft



liefern die für alle Brennstoffe geeigneten
Grade-Zweitakt-Motoren
Im Betriebe wesentlich **billiger** als Dampf und elektrische Kraft
Vieler Vorzüge wegen dem Viertakt-Motor vorzuziehen
Offerten und Ingenieurbesuch unverbindlich
Beste Referenzen — Schnellste Lieferung
Grade-Motorwerke • Magdeburg
Vertreter für Schlesien u. Posen:
Ingenieur P. Philipp, Breslau 7

Rawitscher Decimalwaagenfabrik H. von Hahn, Rawitsch.

Brückenwaagen und landwirtschaftliche Maschinen jeder Art.
Reparaturen werden sachgemäß und billig ausgeführt.

Zahn-Atelier Obernigk,

im Hause des Herrn Fleischermeisters **Hein**, gegenüber Herrn Grimms Konditorei. — Sprechstunden **jeden Mittwoch von 1—5 nachmittags.**

Empfehle mein seit 1886 bestehendes Atelier zur Anfertigung von künstlichem Zahnersatz in Gold und Kautschuk, auch ohne Gaumenplatte, sowie zum Umarbeiten schlechtsitzender Gebisse, Plombierungen hohler Zähne in jedem gewünschten Material, Nervtöten, Zahnziehen. — Vorzüglichste Arbeit, weitgehendste Garantie.

Gustav Wunsch, Dentist,
Trebnitz, Lange Straße 34, 1. Etg.
Fernsprecher Nr. 80.

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
Denn diese erzeugt ein **zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schönen Teint.** à Stück 50 Pf. **Drogerie Martin Völkel, Prausnitz.**

Vornehme Existenz.

Wir richten geschäftsgew. Damen in ihrer eigenen Wohnung eine Elsässer
Fabrik-Reste-Niederlage
für den Verkauf nach Gewicht aller Arten Zeugreste ein. Prima Sicherheit wird verlangt. Off. unt. **„Elässer Webereien" an Haasenstein & Vogler A.-G. Breslau.**

Suche verheirateten, nüchternen, zuverlässigen Mann als

Gärtner u. Hausmeister

für 1. Oktober. Besprechungen vormittags.
Dr. Nisle, Obernigk.

Der sehr gut erhaltene
Haustürvorbau
am Postamt Obernigk ist wegen Umbaues zu verkaufen bei **Otto Jahn**, Obernigk.

Der Bauplatz

meines verstorbenen Bruders **B. Günzel** in **Obernigk**, 1654 qm groß, ist zu verkaufen. Näheres bei **M. Günzel**, Schneidermeister in **Prausnitz.**

Zum 1. Oktober cr.

Wohnung

von 3—5 Zimmern und Küche 2c. mit Koch- und Leuchtgas, höchstens 10 Minuten vom Bahnhof entfernt, gesucht in Obernigk. Bedingung: Gartenbenutzung. (Keine Zentralheizung.) Gefl. Offerten an Oberlehrer **Pardon, Obernigk.**

Bei **Hugo Danigel** in **Prausnitz** ist zu haben:
Das neue preußische Ergänzungssteuergesetz. Preis 1 Mk.
Preußisches Gewerbesteuergesetz. Preis 60 Pf.
Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich, einschließlich des Innungs- und Handwerkergesetzes. Preis 1 Mk.
Führer durch Breslau. Mit Stadtplan. Preis 50 Pfg.

Marktpreise.

Breslau, 19. August.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	27,00	20 80
Weizen, gelber	26 90	20,70
Roggen	19,20	15,10
Gerste	17.00	14,00
Hafer	19,80	14,80
Erbsen	22,00	18 00

Prausnitz, 18. August.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	23,50	21,00
Roggen	16,50	15,40
Gerste	16,00	14,25
Hafer	16,30	15,50
Kartoffeln	3,40	3,00
Stroh	6,00	4,40
Heu	6,00	5,50
Butter per Pfund	1,30	1,20
Eier per Mandel	0,90	0,85

Trebnitz, 14. August.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	23,60	22,70
Roggen	17,60	17,10
Gerste	18,00	15,00
Hafer	16,50	15,50

Hierzu eine Beilage.